



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Spielzeug im Leben des Kindes**

**Hildebrandt, Paul**

**Berlin, 1904**

Einleitung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

## EINLEITUNG.

**F**ür Eltern und Erzieher ein Haus- und Familienbuch zu schaffen, aus welchem sie sich über eines der wichtigsten Mittel zum Erfreuen und Erziehen der Kinder, nämlich über das Spielzeug eingehend unterrichten können, ist der Hauptzweck der vorliegenden Arbeit.

Der Titel „Das Spielzeug im Leben des Kindes“ deutet mit Absicht auf eine Abweichung von den Bestrebungen hin, die unter dem Namen „Die Kunst im Leben des Kindes“ zusammengefaßt werden können, aber es steht dieses Werk darum doch keineswegs etwa in einem Widerspruche zu diesen Bestrebungen, nur die Wege, die beschritten werden, um zum Ziele zu gelangen, sind andere.

Obgleich das Spielzeug wohl in Zukunft einer der wichtigsten Faktoren bei der Erziehung der Kinder werden wird, so sind heute die Meinungen und Ansichten über Wert oder Unwert des Spielzeugs doch noch sehr geteilt, und es war deshalb schwierig, sich ein Urteil über die Bedeutung des Spielzeugs besonders auch für die künstlerische Erziehung zu bilden, weil es bisher an einem Werke fehlte, in welchem das gesamte Gebiet des Spielzeugs in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung, in seiner heutigen modernen Gestaltung und zu gleicher Zeit in seinem Werte für die Erziehung und Berufswahl behandelt worden ist.

Die nachfolgende Arbeit soll nun ein „Versuch“ zur Schaffung eines solchen Werkes sein.

Ich möchte das Wort „Versuch“ dabei ganz besonders betonen, weil ein diese gewaltige Aufgabe wirklich erschöpfendes Werk ein Studium und eine Arbeit von vielen Jahren erfordert haben würde, während das vorliegende Buch in nicht ganz einem halben Jahre geschaffen werden mußte, sollten Umfang und Kosten sich eben noch in den Grenzen halten, die es ermöglichten, das Werk als ein richtiges Haus- und Familienbuch zu einem für jedermann erschwinglichen Preise herzustellen.

Die Leser mögen die Mängel, die sich aus der Behandlung eines überreichen Stoffes „in gedrängter Kürze“ ergeben haben sollten, nachsichtig entschuldigen, umso mehr als diese erste größere Monographie des Spielzeugs, die in Deutschland erscheint, der Bewältigung und richtigen Einteilung des Stoffes mehr Schwierigkeiten entgegengesetzte, als irgend ein anderes schon behandeltes Thema, bei dem sich von den Vorzügen oder auch von den Fehlern des Werkes eines Vorgängers etwas hätte profitieren lassen.

Was mir in den am Schlusse dieses Buches unter „benutzte Literatur“<sup>\*)</sup> angeführten Werken und Aufsätzen irgendwie wissenswert und für die Leser dieses Buches interessant erschien, habe ich verwendet und angeführt, und wenn dies Werk auch an Umfang mit den großen und recht kostbaren englischen und französischen Werken über Spielzeug sich nicht messen kann, so hoffe ich doch, daß es an Vielseitigkeit des Inhalts trotzdem nicht hinter den ausländischen Publikationen zurückstehen wird.

Für Deutschland ist, ganz abgesehen von den erfreuenden und erzieherischen Eigenschaften des Spielzeugs, die Hebung und Förderung desselben eine Ehrensache. Während uns Frankreich und England durch ihre gepflegtere und ungestörter entwickelte Kultur in fast allen kunstgewerblichen

<sup>\*)</sup> Die meisten Werke sowie ein Teil der Illustrationen sind mir durch die aufopfernde Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Heinrich Doege in der Freiherrlich von Lipperheideschen Kostümbibliothek Berlin zusammengestellt und zugänglich gemacht worden.

Zweigen voranschreiten und die modernen Kunstströmungen, die die Welt bewegen, gerade aus diesen Ländern zu uns zu kommen pflegen, so sind wir diesen beiden Nationen in einer Kunstindustrie doch weit überlegen, denn seit Jahrhunderten sind wir die unübertroffenen Hersteller des Spielzeugs und unser Spielzeugexport, der schon zu Zeiten Dürers in Nürnberg blühte, hat jetzt die gewaltige Höhe von circa 60 Millionen Mark pro Jahr erreicht.

Der Umstand, daß Hunderttausende von Menschen in Deutschland von Herstellung und Verkauf von Spielzeug leben, und daß das Kunsthandwerk der Spielzeugherstellung sich in tausenden von Familien in Sachsen, Thüringen, Bayern und Württemberg von Generation zu Generation vererbt hat und weiter fortvererbt, legt uns schon im Interesse der mehr als bescheidenen Existenz dieser unzähligen armen Spielzeughersteller, die die Nachkommen und Erben unserer altdeutschen Handwerksmeister sind, die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß wir die Weltmeisterschaft in der Spielzeugfabrikation auch weiter behalten.

Die mehr als 500jährige Entwicklung dieses echt deutschen Kunsthandwerks hat denn auch zu einer Vervollkommnung des Spielzeugs bei uns geführt, die von keinem anderen Volke der Erde und von den mit uns konkurrierenden Franzosen nur auf einzelnen wenigen Gebieten erreicht worden ist und es ist daher nicht zu verwundern, daß sich immer wieder Stimmen gegen den Luxus auf dem Spielzeuggebiete erheben.

Der Leser dieses Buches wird sich nun überzeugen, daß wir die Zeitepoche eines in der Tat übermäßigen Luxus bereits weit hinter uns haben und daß nur noch auf einzelnen Gebieten, die im Interesse der Vollständigkeit des Werkes auch eingehend behandelt sind, ein Übermaß herrscht.

Es ist aber ganz unrichtig, jeden Sinn für reicheres Glück, für höhere Genußfähigkeit und für alles das, was nur der Luxus einer höheren Kultur gewährt, gleich als „Übermaß“ bekämpfen und vernichten zu wollen, denn es liegt die

Gefahr nahe, daß bei solchen Reformen zur „absoluten Einfachheit“ auch die Kunst mit vernichtet wird. Der Reichtum, der doch nicht ausstirbt, wird sich dann eben nur weniger edlen Passionen hingeben, als es die Schmückung des Lebens durch die Kunst ist.

Darum kann es besonders mit den Grundsätzen einer künstlerischen Erziehung der Kinder durchaus nicht als vereinbar angesehen werden, daß man unter Nichtachtung der Vervollkommnung, die unser Spielzeug eben in einer vielhundertjährigen Entwicklung erlangt hat und in vollem Gegensatz zu der gesamten unsere Kinder umgebenden modernen Kultur, ihnen so einfaches Spielzeug darreicht, wie es, wie wir sehen werden, die unzivilisiertesten Völker ihren Kindern nicht darbieten, soweit nur ihre technischen Kenntnisse irgendwie ausreichen, besseres Spielzeug herzustellen.

Alle Unklarheit und Unsicherheit in Bezug auf das Spielzeug wird meiner Ansicht nach aufhören, wenn wir uns klar werden über Wert oder Unwert desselben.

Wert hat nur das Spielzeug für unsere Kinder, das ihren Neigungen entspricht, oder von dem wir uns versprechen, daß es die Neigungen unserer Kinder in einer für ihre Erziehung günstigen Weise beeinflussen kann.

Spielzeug, das gesundheitsschädlich ist, ist von vornherein schlecht und unbedingt von den Kindern fernzuhalten, aber ein Spielzeug, das sie langweilt, das ihre geistige Frische und Gesundheit schädigt, ist gleichfalls wertlos, und damit kommen wir zu dem eigentlichen Kernpunkt der Sache.

So verschieden wie die Menschen in ihrem Aussehen und in ihren Charaktereigenschaften sind, so verschieden sind sie auch in ihren Anlagen und in ihren Neigungen, und zwar schon als Kinder.

Das Kind, das wir mit fertigem Spielzeug aufs höchste langweilen, dem sollen wir Spielgeräte geben, mit dem es sich nach seinem eigenen Wunsche und Willen sein Spielzeug selbst anfertigen kann; das Kind aber, das keinerlei Lust

und Neigung für irgend eine Handfertigkeit hat, dem mögen wir fertiges Spielzeug geben und es nicht zu Anfertigungsarbeiten zwingen, die ihm Lust und Freude am Spiel verleiden. Das Kind, das Lust hat, sich auszutoben in Gottes freier Natur, und turnen, schaukeln, Reifenspiele, Ballschlagen oder auch Kampfspiele spielen will, das mögen wir durch Geschenke aus den „Spielen im Freien“ erfreuen, und das Kind, das wieder für wissenschaftliche oder maschinelle Spiele sich interessiert, das mögen wir diesen Neigungen folgen lassen, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß wir das „Stubenhocken“ befördern wollen, denn hinaus ins Freie sollen sie wenn möglich alle, schon im Interesse ihrer Gesundheit.

Aber wollen wir unsere Kinder glücklich und fröhlich machen und zu lebensfrohen, schaffensfreudigen Menschen erziehen, so werden wir ihren Neigungen und Abneigungen für bestimmtes Spiel und Spielzeug weit größere Aufmerksamkeit schenken müssen, als dies bisher geschehen ist.

Schon Plato läßt in seinem ersten Buche über die Gesetze\*) den Athener über das Spielzeug folgendes sagen: „Ich sag' also und behaupte: wer dereinst als Mann in irgend etwas Tüchtiges leisten soll, der muß sich schon von Kindheit an eben darauf einüben, indem er in Spiel und Ernst sich mit den einzelnen Sachen, die dazu gehören, beschäftigt. Zum Beispiel: Einer, der späterhin ein guter Landwirt oder ein guter Baumeister werden soll, muß schon im Kinderspiel kleine Häuslein aufsetzen, und der Andere ein Bäuerlein sein; dazu muß jedem sein Erzieher ein kleines Handwerkszeug herbeischaffen, das dem rechten nachgemacht ist. Namentlich aber muß sich jeder auch alle notwendigen Vorkenntnisse schon im Voraus aneignen. Ein künftiger Architekt z. B. muß mit Maß und Richtschnur umgehen lernen. Ein künftiger guter Soldat muß reiten oder sonst etwas der Art, alles im Spiel. So muß man versuchen,

\*) Deutsch von Ed. Eyths, s. benutzte Literatur.

schon durch ihre Kindereien den Vergnügungen und Wünschen der Kinder die Richtung auf ein Ziel zu geben, an welchem angelangt sie ihren letzten Zweck erreicht haben. Als Hauptstück der Erziehung bezeichnen wir demnach die rechte Angewöhnung, welche die Seele des spielenden Kindes vorzugsweise zu einer Neigung für denjenigen Gegenstand hinleitet, wodurch es, wenn es einmal ein Mann geworden, die vollständige Meisterschaft in seinem Geschäft erlangt.“

Inwieweit die Neigung der Kinder hierbei mitsprechen soll, ist zwar nicht gesagt, aber auch für uns modern empfindende Menschen, für welche Neigung, Wunsch und Wille des Kindes ein weit wichtigerer Faktor ist, als für die Menschen des Altertums, enthalten diese Worte des großen griechischen Philosophen eine unendlich wertvolle Anregung in bezug auf Spiel und Spielzeug unserer Kinder.

Wir sollten in Zukunft die Jugendgeschichten der bedeutendsten Männer der verschiedensten Berufsklassen, so der hervorragendsten Künstler, Feldherren, Staatsmänner, Gelehrten, Erfinder, Entdecker und auch der bedeutendsten Kaufleute und Handwerker durchstudieren, um zu sehen, inwieweit aus ihrem Lieblingsspielzeug und aus ihren Kindheitsspielen sich schon eine Neigung für ihren später erwählten Beruf erkennen läßt. Auf Grund solcher Studien ließe sich dann erforschen, in welchem Maße wir aus den Neigungen unserer Kinder für bestimmte Spiele und bestimmtes Spielzeug Rückschlüsse machen dürfen auf ihre Fähigkeiten und Talente für einen bestimmten Lebensberuf.

Ich glaube zwar keineswegs, daß das Studium des Lieblingsspielzeugs allein zu der wertvollen Erkenntnis von den im Kinde ruhenden Fähigkeiten, die im Leben in reale Betätigung umgesetzt werden können, führen kann, aber ich bin überzeugt, daß die Wissenschaft vom Spiel und Spielzeug des Kindes, zu deren weiteren Erforschung ich hierdurch anregen möchte, unbedingt einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu der Lehre von der Berufswahl bilden kann.

In dieser Lehre von der Berufswahl, die als eine unserer wichtigsten Kenntnisse betrachtet werden muß, weil die Berufswahl einst über das Glück oder Unglück unserer Kinder entscheidet und in unserem eigenen Leben wenigstens bei vielen von uns eine oft nur ach zu verhängnisvolle Rolle gespielt hat, scheint mir sich ein Studium darzubieten, das der Beschäftigung seitens der bedeutendsten Psychologen würdig ist.

Wenn ich es mir nun auch versagen mußte, um nicht von dem eigentlichen Zweck des Werkes abzuweichen und um auch nicht den Rahmen desselben zu überschreiten, das Thema von dem Verhältnis der Spielneigungen der Kinder zu ihrem späteren Beruf eingehend zu behandeln, so ist es mir doch gelungen, für dies Buch eine Anregung zum weiteren Ausbau der Wissenschaft vom Spiel und Spielzeug zu erhalten, wie sie wertvoller überhaupt gar nicht gedacht werden kann.

Im Interesse des Gelingens und der nachhaltigen Wirkung dieses dem Wohle unserer Kinder gewidmeten Werkes haben die nachfolgend genannten Dichter und Dichterinnen mir in liebenswürdigster Weise Angaben über die Neigungen und das Spielzeug ihrer Kindheit gemacht:

Conrad Alberti, Carl Bleibtreu, Victor Blüthgen, Wilhelm Busch, Felix Dahn, Richard Dehmel, Clara Eysell-Kilburger, M. Eyth, Gustav Falke, Arthur Fitger, Cäsar Fleischlen, Ludwig Fulda, Otto Franz Gensichen, Rudolf von Gottschall, Martin Greif, Wilhelm Hegeler, Hermann Heiberg, Rudolf Herzog, Paul Oskar Höcker, Wilhelm Jensen, Hans Land, Detlev von Liliencron, Thomas Mann, Marx Möller, Max Nordau, Paul Remer, Julius Rodenberg, Ferdinand von Saar, Paul Scheerbart, Heinrich Seidel, Carmen Sylva, Carl Torresani, A. Trinius, Johannes Trojan, Richard Voß, Adolf Wilbrandt, Zoozmann.

Mögen diese Mitteilungen, für die ich den Genannten zu größtem Danke verpflichtet bin und denen ich aus mehreren

Biographien noch die Mitteilungen über das Spielzeug anderer Dichter, vor allem auch über das Spielzeug Goethes hinzugefügt habe, von allen Kinderfreunden, von allen Eltern und Erziehern und auch von den Spielzeugherstellern, das heißt von Künstlern und Fabrikanten, als köstliche Gaben angesehen werden, wie sie eben nur die besten Erzieher des Volkes, die Dichter, zu spenden vermögen.

Sichert doch die Beteiligung erlauchter Dichter an einem Werke über Spielzeug diesem Gegenstande von nun ab ein dauerndes Interesse bei allen Gebildeten.

Außer diesen Stellen aus den Dichterbriefen und Dichterbiographien, die immer am Ende des Abschnittes stehen, in dem das Spielzeug behandelt ist, auf das sie sich beziehen, sind mitten im Texte noch die Aussprüche hervorragender Kunstschriftsteller und bedeutender Pädagogen unter Quellenangabe zitiert, soweit sie in bezug auf Spiel und Spielzeug in den letzten Jahren etwas wesentliches gesagt oder veröffentlicht haben. Während ich aber hier nur das auswählte, was mir die Richtung dieses Werkes zu fördern schien, habe ich im Interesse der Objektivität aus den mir zugesandten Dichterbriefen auch die Stellen angeführt, die sich in direkten Widerspruch zu der Tendenz dieses Buches setzen.

Die historische Entwicklung jedes einzelnen Spielzeugs ist, soweit sie von mir ermittelt werden konnte, vor der Schilderung des modernen Spielzeugs in jedem Abschnitte angegeben, und wenn auch dieser kulturgeschichtliche Teil vielen Lesern vollauf genügend, vielleicht sogar zu umfangreich erscheinen wird, so muß ich doch bekennen, daß er in jahrelanger Arbeit, die eben im Interesse der Preiswürdigkeit des Buches nicht aufgewendet werden konnte, weit erschöpfender und sorgfältiger ausgefallen sein würde.

Die Illustrationen für den kulturgeschichtlichen Teil sind teils aus den unter benutzte Literatur angeführten Werken entnommen, teils sind sie nach älteren Kunstblättern und Werken, die sowohl die Direktion des Germanischen National-

Museums in Nürnberg sowie die Direktion der Freiherrlich von Lipperheideschen Kostümbibliothek in Berlin in liebenswürdigster Weise hergeliehen haben, reproduziert. Die Illustrationen des modernen Spielzeugs sind nach Originalen gefertigt, die der Herr Verleger zur Verfügung stellte.

Was das „moderne“ Spielzeug anbetrifft, so habe ich in diesem Werke, unbeirrt durch momentane Modebegriffe, dasjenige Spielzeug als modern bezeichnet, das einzig und allein nach der gesamten historischen Entwicklung des Spielzeugs diesen Namen verdient, weil es eben erst im Gegensatz zu allem anderen schon früher existierenden Spielzeug sich erst in der Neuzeit entwickelt hat. Der Leser wird über die Begriffe „modern“ und „künstlerisch“, soweit sie auf das Spielzeug Anwendung finden können, an den verschiedensten Stellen dieses Werkes, ganz besonders aber im ersten und dritten Kapitel eingehend orientiert, was schon deshalb erforderlich erschien, weil „die Erziehung der Kinder zum Künstlerischen im modernen Sinne“ als Leitmotiv durch alle Abschnitte dieses Buches geht.

Ich betrachte das Spielzeug als Kunstwerk im Leben der Kinder und trete sehr vielmehr dafür ein, durch Vermittlung des Spielzeugs, also „spielend“ oder „im Spiele“ Kunst in das Leben des Kindes einzuführen, als durch die Kunst direkt, deren wirkliches Verstehen infolge der notwendigen Kenntnis von den technischen Mitteln selbst vielen Erwachsenen Schwierigkeiten bereitet.

Weil ich aber das Spielzeug als Kunstwerk, als Kleinplastik betrachte, so konnte ich konsequenter Weise die Spielzeugfrage auch nicht als eine Preisfrage behandeln.

Weder Ärmlichkeit noch Luxus, weder „Besitz“ noch „Nichtbesitz“ kommen bei der Beurteilung der Güte des Spielzeugs in Frage, das billigste Spielzeug kann vorzüglich, das teuerste langweilig und schädlich sein. Die Sehnsucht nach einem gesehenen Spielzeug kann die Phantasie des Kindes

unter Umständen mehr beschäftigen und anregen, als das Spielzeug, was es schon besitzt.

Wir verachten die Zeichnung eines hochgenialen Künstlers, der sie, der Not gehorchend, für wenige Mark hergeben muß, nicht, weil sie billig ist, und ebenso wenig schätzen wir das Werk eines klassischen Meisters, das in einer Galerie hängt, nur etwa deshalb hoch, weil es viel tausende Mark gekostet hat und teuer ist. Die Güte des Kunstwerks ist in beiden Fällen allein ausschlaggebend.

So dürfen wir auch das Spielzeug, das das Kunstwerk im Leben des Kindes ist, nicht nach dem Preise, sondern nur nach der künstlerischen oder technischen Qualität beurteilen, und das ist der Grund, weshalb in diesem Werke fast alle Preisangaben mit Ausnahme der interessanten Notizen über Spielzeugpreise früherer Zeiten strengstens vermieden wurden.

Obgleich dies Buch in der Hauptsache für Eltern, Erzieher und Kinderfreunde bestimmt ist, so ist doch auch für Kinder eine Fülle des Interessanten durch die Beschreibung des existierenden Spielzeugs darin enthalten, weil hier auch den Kindern zum erstenmale ein Wegweiser für ihr Wünschen gegeben wird. Die die Kinder nicht interessierenden künstlerischen und pädagogischen Betrachtungen werden sie wohl von selbst überschlagen und an der Hand des alphabetischen Registers am Schlusse gleich zu dem für sie wichtigsten, nämlich zum Spielzeug selbst übergehen.

Sollte dies Werk dazu beitragen, daß der Staat und die Gesellschaft dem Spielzeug als Erziehungsmittel mehr Aufmerksamkeit zuwenden als bisher, und sollte es die Anregung geben, daß recht viele und hervorragende Autoren sich mit diesem Thema in Zukunft beschäftigen, so würde der Zweck dieser als ein Versuch bezeichneten Arbeit erfüllt werden, vorausgesetzt natürlich, daß der leitende Grundgedanke aus dem Widerstreit der Meinungen siegreich hervorgeht, der sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Für das Wohl

unserer Kinder und für eine fröhliche und sie glücklich machende Gestaltung ihrer Kindheit, für die Erforschung und Veredelung ihrer Neigungen und Talente und für ihre Erziehung zum einstigen Erkennen der Schönheiten in Kunst und Natur wollen wir sorgen.“

Möge durch unser reges Interesse am Spielzeug und durch seine Verbesserung im künstlerischen Sinne dasselbe mithelfen, dies hohe und schöne Ziel zu erreichen.

Berlin, Herbst 1904.

Paul Hildebrandt.

